

lingsgrün besonders leuchtenden weiß-roten Ministranten und den Zelebrator des Gottesdienstes beritten zu machen. Auch werden die Absichten des Geistlichen, nach dem nunmehr in 4jähriger Übung erreichten Zusammenspiel den Gottesdienst durch Rezitation aller Texte des Georgenfestes und großen Volksgesang noch festlicher zu gestalten, große Begeisterung finden. Verbannt sei — wie bisher — vom heiligen Berge nur zweierlei: die konkurrierenden „Pferdestärken“ der Benzinosaurier und die Verkaufsbuden. — Nach diesem ermutigenden Blick in echte wie von selbst unorganisiert strömende Lebendigkeit des Festes konnten die Frankenbündler auf den Ruinen des Obersenftenberges und der wieder aufgefundenen Lohburg auch einen Blick in die Geschichte tun. Die Bfd. Hundt, Baptistella und Eyrich boten hierzu beifällig aufgenommene Streiflichter.

Über die Beliebtheit und Anziehungskraft der Frankenkirchweih auf dem Walberla braucht kein Wort verloren werden; der Besuch von 35 000 Personen spricht für seine Volkstümlichkeit, besonders wenn man berücksichtigt, daß hierfür keinerlei Werbetrommel gerührt wird. Anschließend nach dem Besuch von Leutenbach und St. Moritz gab Bundesführer Dr. Peter Schneider während der Mittagsrast auf der luftigen Höhe des Burgsteins neben einem Bild über die Entwicklung des Walburgiskultes auf der Ehrenbürg einen kulturgeschichtlichen Rückblick über den „Schild“ hinter dem Walberla, dem Gebiet, in dem der feinsinnige Roman des Leutenbacher Pfarrherrn, Geistl. Rat Dr. Kanzler „Der Burgkaplan“ spielt, dessen letztes Kapitel von Bfd. Knauer vorgelesen wurde. Nach Überquerung der Jurahochfläche gelangte die frohe Wanderschar nach Hundshaupten, wo ihr der Schloßherr Universitätsprofessor Dr. Götz Frh. von Pölnitz in dankenswerter Weise Zutritt zu dem Burgenbau gewährte und geschichtliche Erläuterungen gab. Ein Gang über den Hetzelsberger Reisberg — der das Problem der „Reisberge“ wieder akut werden ließ — beschloß die von herrlichstem Maiwetter begünstigte Wanderung. H. H. — F. K.

Fränkisches Pantheon

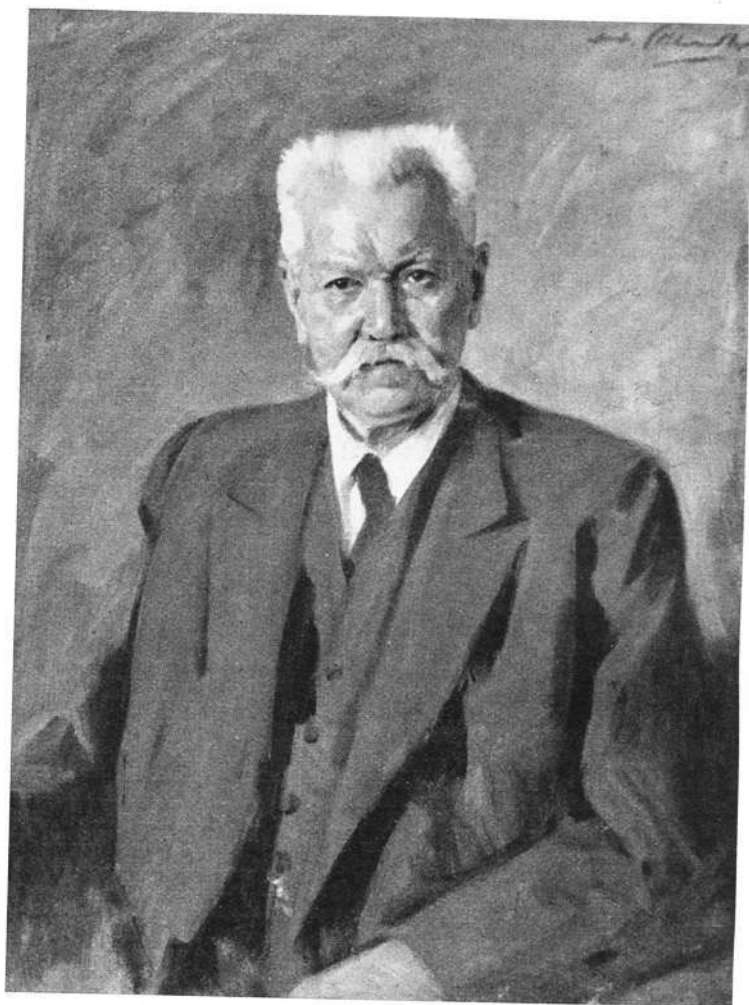
Nachdem wir dem fränkischen Volk bis jetzt einen Dichter, einen Maler und einen Baukünstler vorgestellt haben, bringen wir heute das Lebens- und Schaffensbild eines bedeutenden Kommunalpolitikers und Wirtschaftlers in der Darstellung durch eine berufene Feder.

Der Herausgeber

Adolf Wächter

Das Frankenland hat in früheren Jahren und nicht minder in heutiger Zeit manchen Mann gestellt, der sich um unsere engere und weitere Heimat große Verdienste erwarb. Ein solcher Mann ist Geheimer Rat Oberbürgermeister a. D. Adolf Wächter. Er stammt aus Herlheim bei Gerolzhofen. Seine Eltern waren Bauersleute. Das Aufseesianum und das Alte Gymnasium in Bamberg sahen ihn als Schüler. In Würzburg folgte das Studium der Jurisprudenz, und nach kurzer Anwaltstätigkeit kehrte Wächter 1902 von dort nach Bamberg zurück, um als Rechtsrat in städtische Dienste zu treten. Das Vertrauen seiner Mitbürger berief ihn 1913 als Bürgermeister und späteren Oberbürgermeister an die Spitze der Gemeinde. Dieses Amt hatte er bis 1923 inne. Das Bamberg von heute ist in vielem Dingen sein Verdienst. Stadtwaldwasserwerk, Viehhof, Gaswerk, Kanalnetz, Erschließung und Erweiterung der Verkehrslinien, Ansiedlung von Industrie, der Hafen, im Zusammenhange damit die Führung der Rhein-Main-Donau-Großschiffahrtsstraße über Bamberg und nicht zuletzt die Gründung der Überlandwerk Oberfranken A. G., um nur einige zu nennen, sind Zeugen des fortschrittlichen Wirkens dieses Mannes. Auch außerhalb Bambergs Mauern fand seine segensreiche Tätigkeit in der Wahl zum 1. Vorsitzenden des Bayerischen Städtetages und des Bayerischen Kreistagsverbandes sichtbaren Ausdruck.

Nach dem Ausscheiden aus der Kommunalverwaltung widmete sich Wächter bevorzugt wirtschaftlichen Aufgaben. Er wurde einer der bedeutendsten Männer der bayerischen Energieversorgung. Die Bayernwerk A. G., d. i. die bayerische Landeselektrizitätsversorgung, zählt ihn seit ihrer Gründung zu ihrem



Bildnis Adolf Wächter nach einem Gemälde von H. Schlereth.

Aufsichtsratsmitglied. Nach dem Ende des 2. Weltkrieges übernahm er von 1945 — 1951 in hohem Alter den Vorsitz im Aufsichtsrat dieses Unternehmens. Der weitere Ausbau von Kraftwerksanlagen in schwerster Zeit ist ihm zu danken. Zu der Gründung des Überlandwerks Oberfranken kam die maßgebende Mitarbeit an zahlreichen anderen oberfränkischen Energieversorgungsunter-